



«Natura» Düsteres Szenario

Verschüttete Personen, Hochwasser, Hangrutschungen: Das Szenario der Übung «Natura» war für das Katastrophenhilfe-Bataillon 23 in den letzten fünf Tagen düster. **seite 26**

Neuer Alpenbitter-CEO

Stefan Maegli leitet seit 1. Mai die Appenzeller Alpenbitter AG und trimmt sie fit für die Zukunft. **wirtschaft ostschweiz 27**

Neub...

Auf dem wird der Rechtsm...

Wenn Arbeitnehmer zu lange krank sind

im St. Galler Kammer in fünf Frauen, ab Herbst lerat zu verchicken polit ins Ren-Nationalrat steigt für die änderat Eutitz der CVP, n Keller-Sutleidigen. Die Nationalrat äsident Paul aus, und die lationalrätin

andertreffen en und Be-Donnerstag, m Audimax llen. Die Pod- von Tag-fan Schmid or der Ver-Alt-Zofingia

ik tpost

eröffneten der Haupt-n an einer nmen von is zwei Jahr-in. Die Ver-Titel «Wenn weizer Lyrik lerausgeber Starz haben Privatauf-fördert und fon geholt. lans Arp ge-ra Gomrin-as Kutti MC on. Aus der aus Meien-der Dragica

Die Suva setzt auf ein neues Modell, um Arbeitsunfälle mit einem schwierigen Heilungsverlauf zu erkennen und die Reintegration in das Berufsleben rasch zu ermöglichen. Damit will sie unter anderem Missbräuchen Einhalt gebieten.

MÉLANIE KNÜSEL-RIETMANN

Leider gibt es sie, die Fälle, bei denen Verunfallte alles daran setzen, dass sie möglichst lange der Arbeit fernbleiben können. Das gilt für die Suva wie für die IV. Während die IV mit Erfolg Sozialdetektive beschäftigt, setzt die Suva auf ein sogenanntes Case-Management. Es basiert auf der Kooperation von Hausärzten und Patienten. Damit lassen sich Wiedereingliederungen in den Arbeitsprozess beschleunigen und Missbräuche verhindern.

Neu auch in St. Gallen

Das Pilotprojekt nennt sich «Kooperatives Integrationsmanagement der Suva mit Ärztenetzen» (Kimsa, siehe Kasten). Erste Versuche mit diesem Modell sind bereits vor zwei Jahren gestartet worden: In der Argomed Ärzte AG sind mehr als 550 Hausärzte in den Kantonen Aargau, Zug, Solothurn und Bern organisiert. Neu schliesst sich auch die Suva St. Gallen dem Projekt Kimsa an. Im Gespräch mit dessen Leiter Willi Kleeli, der von diesem Standort aus die Ostschweiz betreut, wird deutlich, dass es nicht bloss darum geht, Kosten zu sparen und längere Absenzen vom Arbeitsplatz zu vermeiden. «Die sorgfältige Interpretation der Diagnose ist eine wichtige Stufe zur Feststellung der Arbeitsunfähigkeit und zur Wiedereingliederung. Das

möglichst rasche Zusammenwirken zwischen unseren Mitarbeitenden, den behandelnden Ärzten und den Arbeitgebern ist besonders wichtig und wird von allen Betroffenen geschätzt.»

Integration oft verzögert

Damit spricht Kleeli an, was auch Christian Ludwig, Chefarzt der Suva, zum Thema Kimsa anführt: «Wir erleben immer wieder, dass Unfallpatienten aus medizinischer Sicht gute Chancen hätten, wieder einer Arbeit nachzugehen, dass aber andere Faktoren die Reintegration verzögern – nicht zuletzt deshalb, weil die Suva sie nicht kennt oder erst später davon erfährt.»

Dabei geht es vor allem um die psychosoziale Dimension einer Krankheit oder eines Unfalls: Je länger deren Auswirkungen dauern, desto grösser werden Nebenerscheinungen, die nur mittelbar mit der eigentlichen Ursache zu tun haben. Dazu gehören etwa die

Abkoppelung vom Umfeld oder – im schlimmeren Fall – Depressionen.

Je schneller, desto erfolgreicher

Damit es gar nicht erst dazu kommt, soll mit Kimsa die Komplexität der Folgen eines Unfalls möglichst früh erkannt werden. Während des Pilotversuchs der Suva mit der Argomed Ärzte AG konnten solche Fälle im Schnitt sechs Wochen früher erkannt werden. Das heisst konkret: Psychische, familiäre und berufliche Probleme, eine bekannte Folge langer Abwesenheit vom Arbeitsprozess, werden erfasst und behandelt, bevor die Schäden so gross sind, dass eine Heilung dieser Begleiterscheinungen wenig aussichtslos ist.

Dazu Harry Haslimann, Leiter Versicherungsleistungen Suva St. Gallen: «Mit Kimsa kann die Suva ihr Fallmanagement effizienter gestalten, die Wiedereingliederungsquote erhöhen und Heilungs- wie auch Rentenkosten reduzieren. Diese Einsparungen kommen den Versicherten in Form von tieferen Prämien zugute.»

Patienten meist kooperativ

Einen Haken hat das Modell: Weil der Patient mit diesem Vorgehen einverstanden sein muss, liegt es auf der Hand, dass, wer lieber krank geschrieben wird als sich wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern, damit nicht einverstanden ist. «Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Verunfallten nichts dagegen haben», sagt Haslimann. «Sollte dies jedoch der Fall sein, würde uns der behandelnde Arzt darauf hinweisen. Das bedingte weitere Abklärungen unsererseits, denn die Vermutung, dass etwas nicht stimmt, läge nahe. Daher führt Kimsa selbst in solchen Fällen weiter.»

STICHWORT

Kimsa
Das «Kooperative Integrationsmanagement der Suva mit Ärztenetzen» (Kimsa) ermöglicht es den Hausärzten, der Suva via Internet einen Schadenfall mit einer voraussichtlich langen und komplexen Behandlungsdauer zu melden. Allerdings nur, wenn der Patient einverstanden ist. Dann kann das sogenannte Case Management eingeleitet werden. Es basiert auf einer sorgfältigen Diagnose und dem Zusammenspiel aller Betroffenen und bewirkt, dass der Spielraum für einen Versicherungsmissbrauch verkleinert wird. (MéR)



Möglichst bald zurück an mit ihren Patienten – anhan...

Wird die Abhravas AG verkauft?